

Die Jerusalëmmer

Das Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins



In
der
Gegenwart
für
die
Zukunft
lernen



Ausgabe 152 November 2016
2,00 Euro (1,00 € davon für den Verkäufer)

Vorstand 04321-41755

Hans-Christian Hübscher, 1. Vorsitzender
vorsitzender@cafe-jerusalem.org

Oliver Sievers, 2. Vorsitzender
vorstand@cafe-jerusalem.org

Fritz Krämer, Schriftführer
schriftfuehrer@cafe-jerusalem.org

Frank Wohler, Schatzmeister
finanzen@cafe-jerusalem.org

Leitung 04321-41755

Andreas Böhm
andreas.boehm@cafe-jerusalem.org
info@cafe-jerusalem.org

Finanzverwaltung 04321-41755

Malu Schulze
buero@cafe-jerusalem.org

Finanzen 04321-41755

Frank Wohler
finanzen@cafe-jerusalem.org

Sozialarbeit 04321-41755

Rainer Addicks
sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft 04321-41755

Felicitas Prösch
hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Hausmeisterei (Abholungen u.a.m.) 04321-41755

Ingo Hoffmann
hausmeisterei@cafe-jerusalem.org

Dr. Frieder Schwitzgebel
schwitzgebel@presse-schwitzgebel.de

Lilian Böhm
design@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:
Café Jerusalem e.V.
V + R Bank

IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620
BIC: GENODEF 1NMS



Info Café Jerusalem

Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster
Telefon: +49 (0) 4321 41755
E-Mail: info@cafe-jerusalem.org
www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!
Nutzen Sie dafür bitte folgende Möglichkeiten:

E-Mail an die Redaktion:
info@presse-schwitzgebel.de
design@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café:
+49 (0) 4321- 41755
info@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:
finanzen@cafe-jerusalem.org

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Dr. Frieder Schwitzgebel, Andreas Böhm,
Lilian Böhm, Lara Frumm

Titelbild: www.pixabay.com
Layout, Satz und Idee: Café Jerusalem
Rückseite: Kalender 2017, Café Jerusalem

Herzlichen Dank an alle Paten!

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!
Sie stehen bei jeder Witterung auf den Straßen
in und um Neumünster.



Wichtiger Hinweis
für den Käufer!



Einzigster Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusalemer* ist die Stadt
Neumünster, deren Vororte und in Absprache mit unseren Kollegen von
Hinz&Kunzt sowie Hempels Bad Bramstedt und Bad Segeberg!



JË Die Jerusalemmen



Café Intern

Seite 08
Solange nix brennt, ist keine Eile geboten. Viele Jahre arbeiten wir nun schon im Café Jerusalem und Gott sei Dank mussten wir noch nie einen Feuerlöscher benutzen!



Titelthema

Seite 14
Die Jerusalemmen waren unterwegs im benachbarten Brokenlande. Lara Frumm nimmt Sie mit und lässt uns gemeinsam eintauchen in ein Land wo Milch (& Kartoffeln) fließen.



INSP

Seite 22
Nach den jüngsten Angriffen in Europa werden junge muslimische Männer mehr denn je mit Argwohn betrachtet. Was für eine Rolle spielen die Medien und was für eine Wirkung hat alles, was berichtet wird, auf die Betroffenen?



Die Jerusalemmen wünschen
Ihnen ein tierisch gutes 2017!

WORT ZUR AUSGABE

...denn die Zukunft beginnt jetzt! # 6

CAFÉ INTERN

Feuer aus! Ein lehrreicher Ausflug # 8

JERUSALEMMER REDAKTION

Wenn alle irgendwie gleich fühlen, wen stört's? - Alle! # 12

TITELTHEMA

Ein Ausflug aufs Land # 14

INSP

JUNG. MÄNNLICH. MUSLIM. # 22

UNSERE KOLLEGEN

Die Straßenzeitung „Eibisch-Zucker!“ aus Wiener Neustadt # 26

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalemmen" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.

Liebe Leserin, liebe Leser!



An sich selber denken. Ja, das dürfen wir, das sollen wir sogar. Niemand hat etwas davon, wenn wir uns selbst vernachlässigen, wenn wir schlecht für uns sorgen. Niemand verlangt Selbstverleumdung von uns. Wir sollen es uns gut gehen lassen. Wir sollen uns Pausen gönnen und uns ab und zu etwas verwöhnen.

Doch dieses „Es sich gut gehen lassen“ will gelernt sein. Nicht immer tut es uns gut, wenn wir spontan unseren Willen durchsetzen, wenn wir uns sofort all unsere Wünsche erfüllen. Selbst-Fürsorge heißt oft auch Selbst-Vorsorge. Heißt an unsere Bedürfnisse und Lebensbedingungen von morgen zu denken. Das fängt damit an, dass wir nicht so viel Kuchen essen, bis uns schlecht wird. Und das hört lange noch nicht damit auf, dass wir uns Gedanken um unsere Altersversorgung machen.

Diese fürsorgliche Selbst-Vorsorge ist kein unangenehmes, aber unvermeidliches Übel. Sie ist nicht nur Verzicht und notgedrungene Beeinträchtigung unserer aktuellen Lebensfreude. Die Selbstverantwortung für unser Leben morgen oder in zehn

Jahren belohnt uns schon im Jetzt mit einem guten Gefühl. Dem guten Gefühl, nichts verdrängen zu müssen; der wohltuenden Sicherheit, einstimmig mit der Gegenwart und der Zukunft zu leben.

Das richtige „Es sich gut gehen lassen“ hat noch eine weitere Dimension. Mein Wohlsein wird umso nachhaltiger in mir wirken, je stärker es im Einklang mit dem Wohl meiner Mitmenschen steht. Ich darf mich von anderen verwöhnen lassen. Ich darf mich beschenken lassen - im materiellen Sinn genauso wie in einem geistigen. Aber es mir auf Kosten anderer gut gehen zu lassen, das geht nicht lange gut.

Mit sich selbst und den anderen im Einklang zu stehen und nach bestem Wissen und Gewissen für die Zukunft zu sorgen - das ist ein nachhaltiges Glück. Um dieses Glück zu erreichen,

müssen wir heute schon an morgen denken. Oder - wie wir es zum Motto dieser Ausgabe gemacht haben - müssen wir in der Gegenwart für die Zukunft lernen.

Die Novemberausgabe der Jerusalemler versammelt ganz unterschiedliche Texte zu diesem Motto. Vom sehr konkreten Beispiel aus der Landwirtschaft bis zum selbstkritischen Nachdenken über das allgegenwärtige Beleidigtsein. Vom Blick auf die Rolle der Medien bis zur Besinnung im Gedicht.

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine anregende Lektüre. Der November ist ein guter Monat, um in der warmen Stube zu lesen und nachzudenken. Tun Sie es und vergessen dabei nicht unsere Verkäufer und alle anderen Gäste des Cafés. Lassen Sie uns gemeinsam aus der Gegenwart für die Zukunft lernen.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Friedrich Poliwitzky'. The signature is fluid and cursive, written on a light-colored background.



HOF VIERKAMP

Bernhard v. Bodelschwing
staatlich geprüfter Landwirt

Hof Vierkamp I
24623 Brokenlande
Tel.: 04324-220
Fax: 04324-1388
bodel@gmx.de

Rest- und Sonderposten



Fehmanstr. 11
24539 Neumünster



leihberg

... wir sehen uns!

Großflecken 68 • 24534 Neumünster

Tel.: 04321- 4 76 72

www.leihberg.de

G. Momsen-Seligmann

IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- ▣ Wohnimmobilien
- ▣ Gewerbeimmobilien
- ▣ GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

AOK
Die Gesundheitskasse.

NORDWEST

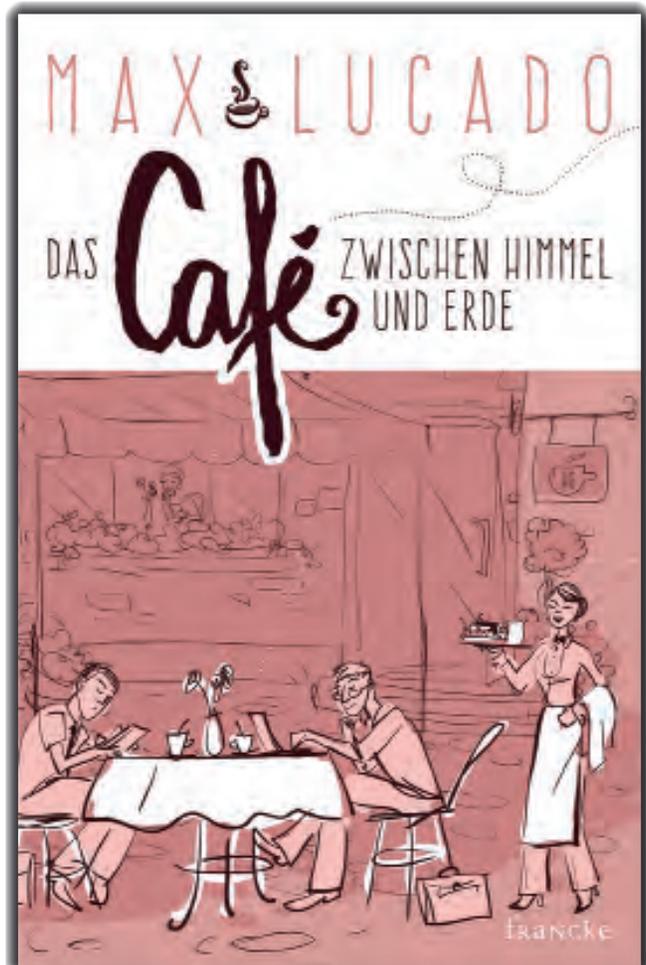


Frucht-Ecken



Die Jerusalemmer

Pinnwand



NOCH WENIGE EXEMPLARE ÜBER DAS CAFÉ
ODER DURCH IHREN STRASSENVERKÄUFER/IN
ZU ERHALTEN. FRAGEN SIE EINFACH NACH!

BUCHBINDUNGSPREIS 15,95€

DANK DER UNTERSTÜTZUNG DES VERLAGES
BLEIBEN 5,00 € FÜR DEN VERKÄUFER/IN.

...denn die Zukunft beginnt jetzt!



Michael Kaizik

Liebe Leser,

wenn diese Ausgabe des Jerusalemer erscheint, sind die Blätter von den Bäumen gefallen, alles ist kahl. Das Leben ist scheinbar gewichen. Jetzt beginnt die dunkle, kalte Zeit.

In diese Zeit fallen auch einige Feiertage, in welchen man der Entschlafenen gedenkt. In früheren Jahren habe ich diese Tage persönlich nicht sonderlich gemocht und manchmal auch mit leichter Schwermut erlebt.

Aber wir wissen, dass diese Zeit keine tote, leere Zeit ist, sondern dass die Natur sich bereits vorbereitet auf eine neue Fülle, ein neues Aufsprießen in der Zukunft.

Oft ist etwas nur scheinbar beendet, aber ein Ende ist oft nur der Beginn von etwas Neuem. Manchmal muss etwas auch zu Ende gehen, damit Neues entstehen kann.

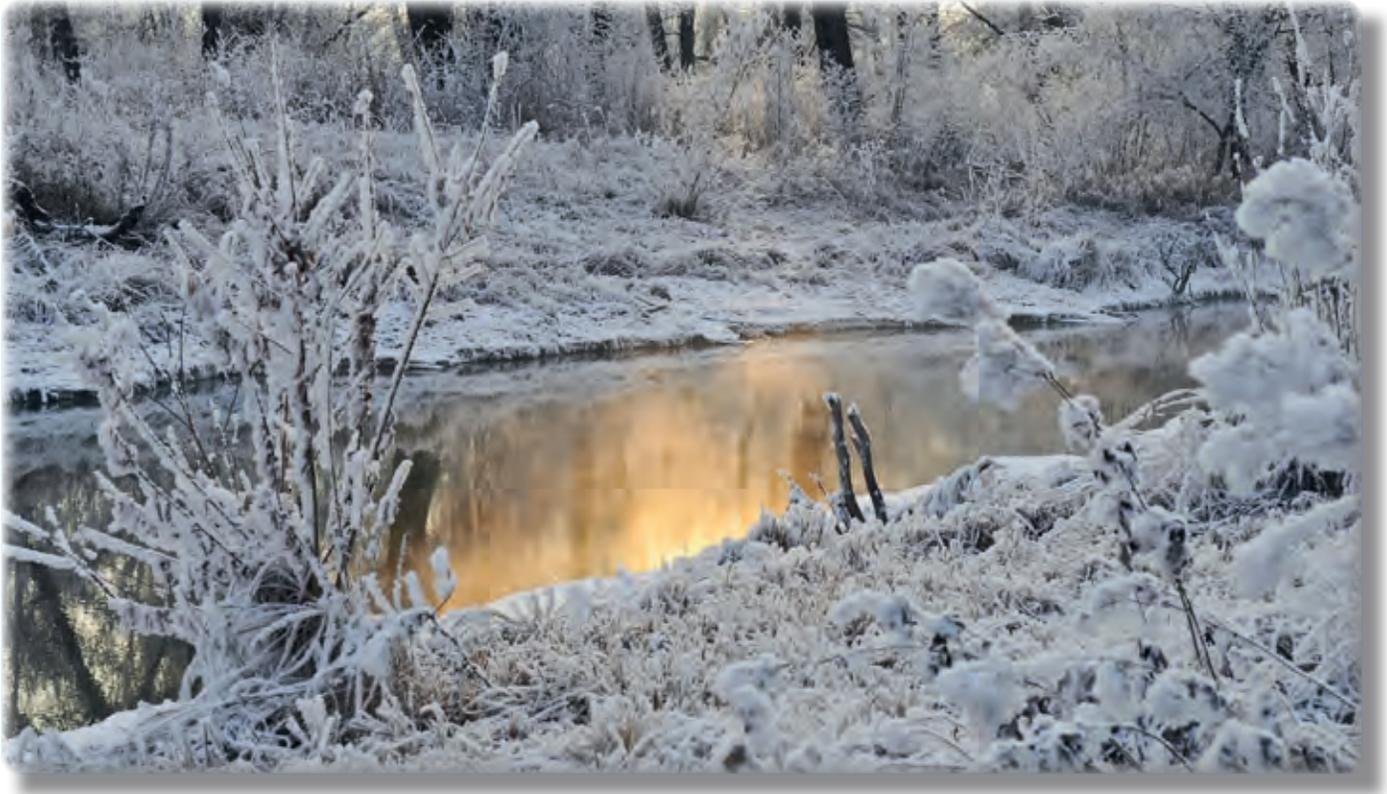
Manchmal haben wir auch selber Schuld, wenn etwas Gutes zu Ende gegangen ist. Einiges ist zu Ende gegangen, was eigentlich länger halten sollte. Viele haben versprochen „bis, dass der Tod uns scheidet“, und dann war es doch nicht der Tod, der es geschieden hat.

Manchmal gibt es Brüche im Leben, Fehler wurden gemacht, die etwas Gutes zu Ende gebracht haben.

Ich kann in meinem Leben auch auf einige Fehler blicken, die einen negativen Einschnitt gebracht haben, wie vielleicht die meisten von uns.

Wie gehen wir damit um? Können wir aus unserer, auch evtl. negativen Vergangenheit lernen? Ja, unbedingt! Wir können daraus lernen und beginnen, eine positive Zukunft zu gestalten. Wir müssen sogar daraus lernen. Unsere Vergangenheit ist vergangen, aber die Zukunft liegt noch vor uns, und kann trotz unserer evtl. negativen und leidvollen Vergangenheit absolut positiv gestaltet werden.

Und hier, an diesem Punkt kommt Gott ins Spiel. Er gibt uns immer wieder eine neue Chance. Er hilft uns, positiv in die Zukunft zu schauen. Deshalb ist Jesus gekommen, um uns eine echte Zukunft zu eröffnen, ein Leben, das sich wirklich lohnt, eine positive Zukunft, selbst wenn die Gegenwart weniger positiv aussieht, denn die Zukunft beginnt JETZT.



Vor vielen Jahren sagte mir einmal ein guter Freund: „Michael, du musst durch eine Entscheidung, deinem Leben eine andere Richtung geben!“

Dieses an mich seinerzeit gerichtete Wort möchte ich an jeden Leser weitergeben. Vielleicht haben Sie Entscheidungen getroffen, die Ihrem Leben eine weniger gute Richtung gegeben haben. Treffen Sie eine Entscheidung, die ihrem Leben eine gute, positive Richtung gibt.

**ENTSCHEIDEN SIE SICH,
IHR LEBEN MIT JESUS ZU
GESTALTEN.**

In der Bibel heißt es: „Denn wir sind Gottes Werk. Durch unsere Zugehörigkeit zu Jesus Christus hat er uns so geschaffen, dass wir nun das Gute tun. Gott selbst hat es schon für uns bereitgestellt, damit wir unser Leben entsprechend führen können.“ Eph.2,10

Wir, Sie und ich, sind Gottes Werk. Man könnte hier auch übersetzen: „Gottes Kunstwerk.“

Dadurch, dass wir unser Leben mit Gott gestalten, können wir wirklich viel für die Zukunft lernen, auch wenn das Heute nicht in allen Bereichen positiv sein sollte. Ja, selbst aus dem größten Chaos kann durch Gottes Hilfe etwas durchaus Positives entstehen. Dafür bedarf es Glauben an den Gott, der dies wirken kann. Dieser Glaube sollte zu einer Entscheidung führen, mit diesem Gott auch wirklich konkret zu leben.

**ICH WÜNSCHE IHNEN, LIEBER
LESER, DASS SIE DIESE
ENTSCHEIDUNG TREFFEN.**

Mit lieben Grüßen

Michael Kaizik

Feuer aus! Ein lehrreicher Ausflug



Solange nix brennt, ist keine Eile geboten. Viele Jahre arbeiten wir nun schon im Café Jerusalem und Gott sei Dank mussten wir noch nie einen Feuerlöscher benutzen!

Aber was, wenn es doch mal ein Feuer gibt? Wird sich jeder auf den anderen verlassen oder hat nicht jeder auch selbst Verantwortung?

Dieser Verantwortung wollten wir uns als Mitarbeiterschaft des Cafés stellen und haben am Mittwoch, den 5. Oktober 2016 endlich eine Feuer-Lösch-Übung in den Räumen der Freiwilligen Feuerwehr in Nortorf absolviert.

Frau Löschmeisterin Britta Voß aus der freiwilligen Feuerwehr Nortorf, Herr Löschmeister Reinhold Gebhard aus der freiwilligen Feuerwehr Klein-Vollstedt und Herr Oberbrandmeister Henning Reimer aus der freiwilligen Feuerwehr Brammer, nahmen sich fürsorglich unserer Unkenntnis an und füllten mit einer Prise Humor – und doch mit großer Gewissenhaftigkeit – unser Wissen rund ums Feuerlöschen/Brandbekämpfung auf. Dass man zum Beispiel Fettbrände nicht mit jedem Feuerlöscher lö-

schen kann, und welche anderen Maßnahmen hier zu ergreifen sind, haben viele von uns vorher nicht gewusst. Wie gut, dass sich auch in der Freiwilligen Feuerwehr Menschen ehrenamtlich engagieren, um in Not zu helfen. Bei unserer Übung durften wir die Handhabung der Feuerlöscher selbst ausprobieren: Wir haben gelernt, was die Symbo-





le auf den Feuerlöschern bedeuten, wie man Feuerlöscher entschert und benutzt. Jetzt fühlen wir uns für den Ernstfall gewappnet.

Wir sind den Mitarbeitern der Feuerwehr Nortorf sehr dankbar, dass

sie uns im Brandschutz unterwiesen und wir auch so schnell ein Datum für die Übung gefunden haben. Es ist schön, dass so viele Café-Mitarbeiter teilnehmen konnten: Normalerweise hätten wir um diese Zeit nämlich in unserer großen Dienst-

besprechungsrunde (wie immer am 1. Mittwoch im Monat) zusammen gegessen. Da mussten wir ein wenig die Zeit kürzen und hinterher das Café etwas schneller putzen.

SICHERHEIT GEHT VOR!



HERZLICH WILLKOMMEN

Referentin Birgit Fingerhut aus Berlin spricht zum Thema:

Referat

„Bedeutungsvolle Freundschaften - Wunschtraum oder Wirklichkeit“

Musik

Samstag, 19. November 2016; 9 - 11:30 Uhr; „Kiek In“; Gartenstraße 32; NMS
Kostenbeitrag 11,90 Euro; Anmeldung erforderlich!
Anmeldeschluss ist Montag, der 14. November 2016

Frühstück

Anmeldung bei Martina Duffke

Tel.: 04321 - 520374

oder

info@fruehstuecks-treffen-nms.de

www.fruehstuecks-treffen-nms.de

Gespräch

Spruch der Ausgabe 152

*Was in einem Jahrhundert für
recht und gut gehalten wird,
kann in einem andern unrecht
und unpassend sein.*

von Thomas Paine



Wenn alle irgendwie gleich fühlen, wen stört's? - Alle!

„Ein Russe, ein Araber, ein Vegetarier, eine Deutsche und eine Türkin sitzen in der Bahn. Wer ist beleidigt? Antwort: alle. Der Russe ist beleidigt, weil die Deutschen die Ukraine unterstützen. Der Araber ist beleidigt, weil er sich als islamistischer Terrorist verdächtigt fühlt. Der Vegetarier ist beleidigt, weil der Russe vor seinen Augen in eine Fleischwurst beißt.

Der Araber ist ein zweites Mal beleidigt, weil es sich um Schweinefleisch handelt. Die deutsche Frau ist beleidigt, weil die Türkin mit ihrem Kopftuch ein Bild unterdrückter Weiblichkeit abgibt. Die Türkin ist beleidigt, weil sie fürchtet, auf ihr Kopftuch reduziert zu werden. Der Araber ist ein drittes Mal beleidigt, weil er argwöhnt, für das Kopftuch verantwortlich gemacht zu werden.

Die Deutsche ist am Ende die Beleidigste von allen, weil sie sich immer unwohler fühlt unter den lauernen Männer- und missbilligenden Frauenblicken. Sie empfindet sich als Fremde im eigenen Land; wahrscheinlich wird sie in Kürze AfD wählen.“ Diese Einleitung war in der Ausgabe DIE ZEIT vom 6. Okt. diesen Jahres im Feuilleton zu lesen.

Eine unglaublich gute Vorlage zu unserem Titelthema: In der Gegenwart für die Zukunft lernen.

„Minderheit müsste man sein!‘ lautet der hässlichste Satz des beleidigten Mehrheitsbürgers.“ Es ist noch nicht lange her, da war dieses Empfinden genau umgekehrt. In der Mehrheit war der Einzelne in unserer Bevölkerung irgendwie froh, wenn die Masse ihn verschluckte. Und heute? „Man bekommt erst ein Gesicht, wenn man beleidigt auftritt.“

Und Erfolg stellt sich damit ein, denn „man zeigt sich beleidigt, um etwas zu bekommen.“ Und das ist noch nicht alles. Macht und Einfluss basierten auf dieser Lebensweisheit. Denn: „Der Gewinn ist nicht nur ideell. Es können öffentliche Mittel fließen, Schulbücher umgeschrieben werden. Es können Politiker öffentliche Reden halten und ministerielle Stellen schaffen: Frauen-, Ausländer-, Gleichstellungsbeauftrag-

te. Es können die Medien über Jahre den Leiden der Opfer und ihren beleidigten Nachfahren Aufmerksamkeit verschaffen, eine knappe Ressource in der abgelenkten Zeit.“

Geht es im Kern der Sache wirklich nur um Macht, Meinungs- und Kunstfreiheit, Dogmen, Ideologien und den politisch-korrekten Zeitgeist? Steht nicht viel mehr auf dem Spiel? Zum Beispiel ein Miteinander der Kulturen, welches in der Vergangenheit hart erkämpft wurde und in einer gewollt globalen Welt absolut unverzichtbar geworden ist?

Auch wenn dieses Miteinander vielleicht unangenehme Verhaltenspflichten auferlegt, es darf nicht am Beleidigtsein scheitern. Es gibt Dinge, die wir einfach auch mal aushalten müssen. Aushalten, weil Tatsachen kons-

truktiv und ehrlich genannt werden müssen und dies ohne Wenn und Aber und auch ohne Ansehen der Person. Eine Erwähnung dieser Tatsachen darf mich nicht zum Beleidigtsein verführen, sondern muss mich zum Nachdenken anregen. Genannt, nicht um Generationen und Generationen zu knechten und Bürden aufzuerlegen, damit jeder sehen kann, mich gibt es auch!

Aushalten, weil nicht ich als Person gemeint bin, sondern historische Wahrheiten genannt wurden, die es sind und waren. Es wird jedoch immer schwieriger, selbst Historisches auszusprechen. Laut ZEIT-Artikel gibt es Empfindsamkeiten schon bei Erwähnung von geschehenem Unrecht in der Vergangenheit wie z. B. der Sklaverei in Amerika. In universitären Vorlesungen sei es inzwischen üblich,

die Vorlesungen zu kennzeichnen mit dem Hinweis, dass durch die Inhalte der Lehrveranstaltung möglicherweise religiöse o. a. Gefühle verletzt werden könnten.

Dennoch, es scheint gerade schick zu sein, einer solchen Gruppe von Beleidigten anzugehören. Denn "Vertreter der Beleidigten und Erniedrigten können als Funktionäre von Parteien und Verbänden stark und mächtig werden. An Universitäten lässt sich eine Professur, mindestens eine Stelle in einem Forschungsprojekt ergattern. Wo Zurücksetzung anerkannt wurde, entstehen Arbeitsplätze. Nicht immer sind es die Opfer, die von der öffentlichen Zuwendung profitieren. Aber immer profitiert, wer als ihr Sprecher auftreten kann ..." und das hilft, gesehen und wahrgenommen zu werden. Aber um welchen Preis? Die Bühne des Beleidigtseins oder diese Art von Aufmerksamkeit kostet uns alle etwas. Doch die Frage, ob wir auch bereit sind, die Konsequenzen zu tragen, wird wie bei fast allem, was unangenehme Folgen hat, ausgeblendet.

Die Vergangenheit, die uns lehren will, in der Gegenwart wachsam zu sein und deren Früchte für unsere Zukunftsgestaltung nicht aus den Augen zu verlieren, darf nicht ihren Sinn verlieren. Doch was ist mit der Antwort? Sie bleibt aus. Denn sonst würde sie NEIN, WOLLEN WIR NICHT! lauten. Denn dies müsste zwangsläufig eine Verhaltensveränderung nach sich ziehen. Im Zeitalter der Globalisierung darf diese Einsicht nicht fehlen. Wenn wir uns immer mehr verkrampfen und in der Form unserer Formulierungen versuchen, es allen recht zu machen, wird genau das Gegenteil eintreten. Wir werden feststellen, dass es immer mehr Beleidigte geben wird. Ein Kreislauf, der nicht enden will – es sei denn, ich fange bei mir an und höre



Fotos © pixabay.com

auf, eine „Wurst“ sein zu wollen, die keiner haben will und am wenigsten ich selbst. Eine Bewegung zur Veränderung einer Gesellschaftsentwicklung braucht Mutige, die bereit sind, das Risiko, gegen den Strom zu schwimmen, auf sich zu nehmen. Sind wir alle ein Stück gelassener und nicht so bereitwillig beleidigt, dann wird sich ein Weg finden, um miteinander in aller Unterschiedlichkeit und Fehlerhaftigkeit umzugehen. Einander anzunehmen, nicht nur die eigene Akzeptanz einzufordern, sondern genauso bereitwillig auch den anderen

zu akzeptieren, sich selbst zurückstellen zu können in der Gewissheit, selbst auch nicht zu kurz zu kommen, das sind auch christliche Werte und Tugenden, die auf der Gewissheit beruhen, dass wir bei Gott nicht zu kurz kommen. Seine Annahme ist nicht an Perfektion geknüpft, an Fehlerlosigkeit oder Leistung. Dies sollte uns Hilfe sein zu einem Leben in gutem und entspanntem Miteinander!

Die Zitate stammen alle aus dem Beitrag „Die Macht der Beleidigten“ DIE ZEIT, 6. Oktober 2016, von Jens Jessen

Ein Ausflug aufs Land



Draußen ist es noch dunkel. Der feine Nieselregen legt sich wie eine Seidendecke auf das Land. Dichter Nebel steigt über den Feldern auf. Als Mitarbeiter der Redaktion sind wir auf dem Weg ins benachbarte Brokenlande. Der Hof Vierkamp ist unser Ziel. Bereits die dritte Generation betreibt dort Mischlandwirtschaft mit Milch und vornehmlich Kartoffelanbau. Wir haben uns zu einem Interview mit anschließender Hofbesichtigung verabredet.

Bernhard von Bodelschwingh und seine Frau Meike kümmern sich um 105 Milchkühe und fast 200 Hektar Land. Täglich sind sie vor dem Morgengrauen auf und stehen im Stall. Ein harter, aber auch reicher und spannender Alltag. An diesem Morgen soll es genau darum, ihre Arbeit und die öffentliche Wahrnehmung von Landwirtschaft gehen. Und um eine Aktion, bei der die Bodelschwinghs ihre eigene Milch im Supermarkt aufgekauft haben ...

Die Jerusalemler waren unterwegs im benachbarten Brokenlande. Lara Frumm nimmt Sie mit und lässt uns gemeinsam eintauchen in ein Land, wo Milch (& Kartoffeln) fließen.



JË: Eure Kühe leben in einem erst 2015 neugebauten Stall. Warum tolen sie nicht, wie man sich das gerne vorstellt, frei auf der Wiese herum?

Eine Kuh hat ein ganz anderes Temperaturempfinden als wir Menschen. Zwischen 10 und 15 Grad Celsius fühlt sie sich am wohlsten, aber auch bei minus 5 Grad kann sie sich noch draußen aufhalten. Die Kuh, die angeblich glücklich, auf grüner Wiese in strahlendem Sonnenschein steht, gibt es gar nicht. In unserem Stall spendet das Dach im Sommer angenehmen Schatten, im Winter bietet es Schutz vor Regengüssen und Schnee. Außerdem können wir die Wände hoch und runterfahren und so schneidenden Wind abhalten oder an heißen Tagen für Durchzug sorgen. In den breiten Laufgängen und großen Liegebuchten können sich die Tiere frei bewegen und bestens versorgt werden.

JË: Welche Vorteile bietet die Stallhaltung bezüglich der Versorgung?

Auf der Weide ist das Futterangebot für die Kühe nicht ausreichend. Viele Nährstoffe fehlen. Wir müssten stark zu füttern. Im Stall können wir gewährleisten, dass jede Kuh die richtige Menge Futter erhält und mit den wichtigen Nährstoffen versorgt wird. 90 Prozent des Futters stellen wir dafür selbst her und unterliegt somit unserer persönlichen Qualitätskontrolle. Die Tatsache, dass wir kein reiner Milchbetrieb sind, kommt uns da zu gute.

JË: Besonders stark ist bei euch neben der Milch der Kartoffelanbau. Jährlich baut ihr fast 2000 Tonnen Kartoffeln an. Das ist beachtlich, wenn man bedenkt, dass in ganz Schleswig-Holstein nur 5000 Tonnen Kartoffeln angebaut werden.

Der Gesamtverbrauch an Kartoffeln liegt pro Person bei durchschnittlich 60 kg im Jahr. Wir können also circa 30.000 Menschen mit unseren 33 ha Kartoffelanbauland versorgen. Für uns ist die Kartoffel ein sicheres Standbein. Wir sortieren und verpacken selbst und verkaufen direkt an den Einzelhandel, statt den Weg über Großhändler zu nehmen. Das macht sich finanziell natürlich bemerkbar. Neben der klassischen Speisekartoffel werden bei uns aber auch Saatgutkartoffeln und Kartoffeln für die Herstellung von Fertigprodukten angebaut.



Heike Wagner
präsent



inmedium werbeagentur

IN.MEDIUM GmbH · Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster
Telefon: +49 4321 4042-0 · Telefax: +49 4321 4042-22
E-Mail: info@inmedium.net · Internet: www.inmedium.net



*Erd-, Feuer-, Seebestattungen,
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler*

*Bestattungsinstitut
Klaus*

GRIEM

Tel.: 04321 / 929 600

24534 Neumünster, Sachsenring 38-40



VR Bank
Neumünster



Zentrale Neumünster · Großflecken 56-60 · Tel. 04321/494-0 · www.vr-nms.de



@NetKOM

Gesellschaft für Kommunikations- und Netzwerktechnik mbH



JË: Auch Getreide, Erbsen, Gras und Mais baut ihr an. Wieso setzt ihr auf eine solche Vielfalt?

Wir glauben an Diversität in der Landwirtschaft. Der landwirtschaftliche Hof in seiner Grundidee ist so angelegt, dass Viehzucht und Ackerbau zusammenkommen. Das hat ganz praktische Gründe: wer sein Futter selbst anbaut, muss sich nicht den Marktpreisen unterwerfen und weiß, was für eine Qualität er bekommt. Außerdem werden auch landwirtschaftliche Produkte am freien Markt gehandelt. Man ist also natürlichen Preisschwankungen unterworfen. Mal läuft es mit der Milch besser, mal mit den Kartoffeln. Das gleicht sich langfristig gesehen aus und gibt uns finanzielle Sicherheit, da wir nicht vom Verhalten eines einzigen Marktes abhängig sind.

JË: Die meisten Milchbauern konzentrieren sich rein auf die Milchproduktion. Liegt darin der Grund, dass so viele von der Krise kalt erwischt wurden?

Mischlandbetrieb kann natürlich der Krise vorbeugen. Viele haben sich wahrscheinlich zu stark auf die Prognosen verlassen. China, Russland und Afrika wurden lange Zeit als die großen Exportmärkte angepriesen. Über einen gewissen Zeitraum hinweg war das auch so. China kaufte zum Beispiel besonders viel Milchzucker, daraufhin investierten die Bauern in neues Milchvieh und größere Ställe. Diese Expansion führte schnell zu einer Übersättigung der Märkte. Durch die Überproduktion ist ein globales Mengenproblem entstanden. Die entstandenen Vorräte müssen für die Entstehung eines neuen Marktgleichgewichtes erst wieder abgebaut werden.

JË: China stellt mittlerweile selbst Milchpulver und -zucker her. Der Preisverfall war groß. Jetzt geht es aber wieder bergauf.

Ganz genau. Zu extremen Krisenzeiten lag der Preis pro Liter zwischen 19 und 23 Cent. Um kostendeckend arbeiten zu können, braucht man aber mindestens 30 Cent. Auf Grund der vielen Auflagen in Europa, der Bestimmungen zur Güllelagerung und auch der Hygienestandards, die natürlich ihre Berechtigung haben, können wir im internationalen Preiskampf kaum mithalten. Aktuell bewegen wir uns aber wieder auf die benötigten 30 Cent zu.

JË: Auch das Konsumverhalten der Käufer beeinflusst die Krise. Ihr habt euch in Zeiten extremen Preisverfalls dennoch nicht an drastischen Protest-



maßnahmen wie dem Weg- und Verschütten von Milch, beteiligt. Stattdessen habt ihr andere Wege gewählt.

JĚ: Was ist euch dabei aufgefallen?

Für uns ist die Milch ein wertvolles Lebensmittel. Das zu verschwenden, können wir nicht mit unseren ethischen Grundsätzen vereinbaren. Deshalb haben wir uns auf die Käufer und das Überangebot konzentriert. Zum einen sind wir in die Supermärkte gefahren und haben die von uns zuvor produzierte Milch wieder aufgekauft, um künstlich Knappheit zu erzeugen. Die Milch haben wir dann an soziale Einrichtungen gespendet. Zum anderen haben wir gezielt Käufer im Supermarkt angesprochen und gefragt, warum sie gerade die auffallend, fast schon grotesk, günstige Milch kaufen.

JĚ: Was war der Zweck dieser Aktion?

Wir wollten Bewusstsein schaffen für unsere Situation. Die Milchpreiskrise war in aller Munde, jeder wusste Bescheid, trotzdem entschlossen sich die wenigsten für die teureren Produkte. Beim Nachfragen ist uns klargeworden, dass vielen ihre Macht als Käufer gar nicht klar war. Denn auch sie beeinflussen den Preis. Wenn nur Milch zu Dumping-

ZWP Ingenieur-AG

Wir sind für Sie da.

Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung,
zum persönlichen Gespräch.

Telefon 04321 92770

 **Johannes Selck**
Bestattungsinstitut • Steinmetzbetrieb

Plöner Straße 108
24536 Neumünster
E-Mail info@selck.de
Internet www.selck.de



**SCHWAN -
APOTHEKE**

Julia van Aswegen



Kuhberg 28 · 24534 Neumünster · Tel. 04321 44680
schwan-apotheke@versanet.de

Deutsche Bank

Willkommen in Ihrer Filiale
Neumünster.

Sprechen Sie mit uns.
Filiale Neumünster
Großflecken 21, 24534 Neumünster
Telefon (04321) 4196-0

Leistung aus Leidenschaft



preisen nachgefragt wird, kaufen die Großhändler auch nur zu extrem niedrigen Preisen ein. Es war uns ein Anliegen dort ein wenig aufklärerisch tätig zu werden.

JË: Ist die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit ein generelles Problem der landwirtschaftlichen Betriebe?

Definitiv. Auch wenn dort in letzter Zeit ein Wandel einsetzt. Viele junge Leute wollen den Hof ihrer Eltern nicht mehr übernehmen. 24 Stunden bereit zu stehen und dann auch noch gesamtgesellschaftlich nicht richtig anerkannt zu werden, ist für viele Grund, ihr Land einfach zu verpachten, in die Stadt zu ziehen und einer geregelten Tätigkeit nachzugehen. Das ist sehr schade. Denn Landwirtschaft ist wichtig und spannend.

JË: Wie sieht denn ein klassischer Arbeitstag bei euch aus? Gibt es so etwas wie Freizeit oder die Möglichkeit sich

aus dem Hofalltag zurückzuziehen?

Wir als Familie oder auch als Ehepaar nehmen uns öfter mal Auszeiten und gehen frühstücken oder fahren in die Stadt. Das ist uns sehr wichtig, deswegen nennen wir uns auch „erweiterter Familienbetrieb“. Meine Frau und ich bilden jetzt die dritte Generation und unsere Kinder planen den Hof später einmal zu übernehmen. Damit wir alle Spaß an der Arbeit behalten, haben wir Angestellte und Lehrlinge, die auch mal eine Schicht allein übernehmen. Denn es ist richtig, wer einen landwirtschaftlichen Betrieb hat, für den gibt es keinen festen Feierabend.

Ein Tag auf dem Hof beginnt morgens um fünf Uhr mit dem Wecken der Kühe. Einer treibt die Kühe zusammen, der andere bereitet den Melkstand vor. Der Melkvorgang dauert dann bei unseren 105 Milchkühen etwa eineinhalb Stunden. 16 Kühe können parallel gemolken werden.

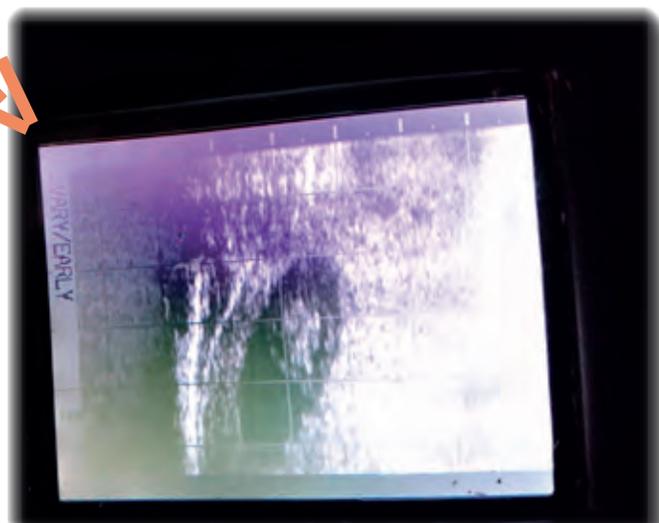
Danach gehen die Kühe zum Fressen, Liegen und Umherlaufen zurück in den Stall. Das ist für uns die Zeit, uns als Team zusammzusetzen, zu frühstücken und den Tag zu besprechen. Bis zum Mittagessen um 12 Uhr ist dann Feldarbeit, Maschinenpflege, Kartoffelsortieren und Stallreinigen angesagt. Später bereiten wir die Fütterung vor und kommen um 16 Uhr nochmal zu gemütlichen Kaffeetrinken zusammen. Nach dem zweiten Melkvorgang, um 18:30 Uhr, ist dann sozusagen Feierabend.

JË: Das war es noch nicht ganz?

In der Regel steht dann noch Büroarbeit auf dem Plan. Unsere Arbeit muss schriftlich genau festgehalten werden. Insgesamt ist das natürlich ein langer harter Arbeitstag, aber dennoch möchte ich das Hofleben nicht tauschen. Es gibt immer wieder tolle Momente im Stall und auf dem Feld. Natur und Kreatur kann man hier in voller Freiheit



Hier sehen Sie, was auf dem Bildschirm der Tierärztin zusehen ist:
Ein Kälbchen im Bauch seiner Mutter!



erleben. Das und die Möglichkeit mit meiner Familie gemeinsam zu arbeiten, machen es unglaublich lebenswert in der Landwirtschaft zu arbeiten.

JË: Eure Arbeit und euer Hof liegen euch sehr am Herzen. Wie inspirierend und erfüllend das Landleben sein kann, versucht ihr besonders an Jüngere weiterzugeben.

Wir öffnen unseren Hof immer wieder für Besuchergruppen. Schulklassen und Kindergartengruppen aus Großenaspe haben uns schon mehrfach besucht. Auch aus Berlin sind die Leute schon angereist. Wir versuchen ihnen einen Einblick in unsere Arbeit zu geben. Die Begeisterung der Kinder zu sehen, wenn sie Kartoffeln ausbuddeln oder Kühe füttern, ist immer wieder toll.

Das wollen wir beibehalten. Denn Kinder die schon früh verstehen, woher die Produkte im Supermarkt stammen, bringen dieser Arbeit auch im späteren Leben Wertschätzung entgegen.

Der Hof Vierkamp ist ein moderner Familienbetrieb, der sich für den Erhalt der Landwirtschaft einsetzt und doch dem Wandel der Zeit nicht entgegensteht. Neuen Herausforderungen begegnen sie mit Mut und Zuversicht. Sie unterwerfen sich nicht bedingungslos den Märkten und dem Ziel der Gewinnmaximierung, sondern versuchen Wirtschaftlichkeit mit der Natur von Land und Tier in Einklang zu bringen. Mit ihrem landwirtschaftlichen Mischbetrieb begegnen sie den Schwierigkeiten der globalisierten Märkte.



JË: Vielen Dank für das Gespräch! Wir wünschen Ihnen, dass ihr Hof noch von vielen weiteren Familienmitgliedern geleitet wird!



In der Gegenwart für die Zukunft lernen

Träume werden Wirklichkeit-

„Gemäht sind die Felder,
der Stoppelwind weht,
hoch oben in Lüften
mein Drachen steht.

Die Rippen von Holz
das Gesicht von Papier,
zwei Ohren, ein Schwänzchen
sind all seine Zier.

Und ich denk: darauf liegen
in schwindelnden Höh'n, -
ach, wer das könnte, -
wie wäre das schön!“

Einst ein Wunsch, ein Traum, - heute Wirklichkeit.
Die Flugzeuge schwirren oben durch die Luft, am
schönsten die Segelflugzeuge, die lassen sich vom
Wind tragen, wie einst der Drachen.

So begabt ist der Mensch: Er beobachtet, der Wunsch
wird geboren, selber fliegen zu können! Er probiert,
denkt nach, erfindet - bis es Wirklichkeit wird.

Schon Michelangelo machte die ersten Flugversuche,
und immer weiter wurde erforscht, erfunden, bis es
endlich möglich wurde, die „Neukonstruktion“ in die Luft
zu ziehen, mit Hilfe von Motoren oben zu halten, mit
Menschen zu besetzen: heute ein selbstverständliches
Verkehrsmittel!

Das kann der Mensch: beobachten, wünschen, finden,
erfinden. Dieser Mensch stammt nicht vom Affen ab,
wie es der Darwinismus sagt, sondern er ist eine
Neuerschaffung Gottes, wie wir es in der Bibel lesen:
„Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich
sei, die da herrschen über alles Geschaffene.
Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde und schuf sie
als Mann und Frau und segnete sie und sprach zu ihnen:
Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und
macht sie euch untertan und herrscht über alles
Geschaffene.“ (1. Mose 1, 26 + 27)

Der Mensch ist also eine Neuschöpfung Gottes
und sein Statthalter auf Erden.

Voller Freude singt Matthias Claudius:
„Ich danke Gott und freue mich
wie's Kind zur Weihnachtsgabe,
dass ich bin, bin! Und dass ich dich,
schön' menschlich Antlitz habe!

Dass ich die Sonne, Berg und Meer
und Laub und Gras kann sehen,
und abends unterm Sternenheer
und lieben Monde gehen!

Und dass mir dann zumute ist,
als wenn wir Kinder kamen
und sahen, was der Heil'ge Christ
bescheret hatte. Amen.

JoFa
Oktober 2016

ES IST SOWEIT!

WIR LADEN SIE AUCH IN DIESEM
JAHR GANZ HERZLICH ZU UNSERER
WEIHNACHTSFEIER EIN!

MIT VIEL MUSIK, LECKERSTEN
GEBÄCKEN UND ALLERLEI SCHÖNEN
ÜBERRASCHUNGEN WOLLEN WIR
GEMEINSAM EIN WEITERES JAHR
FEIERN!

EGAL OB JUNG ODER ALT, EGAL
WIE LANG SIE DAS CAFÉ JERUSALEM
SCHON KENNEN - LASSEN SIE SICH
DIESES FEST NICHT ENTGEHEN!

WIR FREUEN UNS DARAUF, SIE AM
SAMSTAG, DEN **10. DEZEMBER 2016**
AB **16 UHR** FÜR EIN PAAR STUNDEN
AUS DEM ALLTAG ZU ENTFÜHREN
UND SIE IN UNSEREN GEMÜTLICHEN
RÄUMEN BEGRÜSSEN ZU DÜRFEN!

10.12. UM 16 UHR IM
CAFÉ JERUSALEM
BAHNHOFSTRASSE 44
24534 NEUMÜNSTER



Nach den jüngsten Angriffen in Europa werden junge muslimische Männer mehr denn je mit Argwohn betrachtet. Was für eine Rolle spielen die Medien und was für eine Wirkung hat alles, was berichtet wird, auf die Betroffenen?
von Robin Meyer

Wir haben jetzt mehr als ein Jahr erfahren, dass die sogenannte Flüchtlingskrise das Schlimmste aus so vielen Menschen herausgeholt hat. Über eine Million Menschen sind 2015 aus dem kriegsgeschundenen Nahost und aus Afrika nach Europa geströmt.

Fast ausschließlich Muslime und zum Großteil junge Männer. Muslime, wird uns immer wieder gesagt, sind anders und wollen uns ihre Religion und Sharia (das religiöse Gesetz des Islam) aufzwingen.

Es lebten schon immer Muslime hier, aber sie sind meistens entweder hier geboren oder gut integriert. Man hat sie kaum wahrgenommen. Das hier war etwas ganz anderes: Es war eine Art Invasion.

Kaum waren sie gelandet – erschöpft, traumatisiert, aber übergelukkig, in Sicherheit zu sein – als die Lügen und die Hetzkampagnen begannen.

Bei Facebook erscheinen immer noch aufhetzerische Schlagzeilen, die stets mit „BITTE TEILEN“ anfangen: Berichte von Diebstahl, Vergewaltigung, erschlicher Sachleistung, Körperverletzung und Terrorismus.

Solche Schlagzeilen und Gerüchte sorgen für Verunsicherung – genau das Ziel der Verbreiter. Auch die Zeitungen und das Fernsehen mit ihren Massen erfassenden Schlagzeilen und kurzen prägnanten Zitaten sorgen für ein Publikum, das nie genug kriegen kann und bereit ist, das Schlimmste zu glauben.

Bis die Richtigkeit der Geschichten überprüft und veröffentlicht werden kann, sind die Leute mit der nächsten Schlagzeile und dem nächsten Gerücht beschäftigt. Alles, was zurückbleibt, ist Angst und ein wachsendes Misstrauen Flüchtlingen und Muslimen gegenüber.

Das Internet ist eine Goldgrube an Informationen und Unwissenheit darf heutzutage keine Entschuldigung mehr sein. Die Vereine Hoaxmap.org und Mimikama.at, deren Hauptaufgabe es ist, Falschmeldungen im Internet aufzudecken, sorgen dafür, dass die Wahrheit für jeden verfügbar ist.

JUNG. MÄNNLICH. MUSLIM.

Andre Wolf, einer der Faktenchecker, kommentiert: „Von all den verschiedenen Facebook-Bildern, Überschriften, Nachrichten und anderen Unterhaltungen, die uns gemeldet werden, sind 90 Prozent entweder zu ungenau, als dass man sie weiter verbreiten sollte oder sogar schlichtweg falsch.“

Eine erschütterte Nation

In den letzten Jahren ist es zu einem vorhersehbaren Anstieg von Terroranschlägen gekommen. Der Krieg in Syrien zieht immer mehr Beteiligte an, der sogenannte Islamische Staat hat auch in Afghanistan Fuß gefasst. Der Nahe Osten ist gefährlicher und undurchschaubarer denn je, mehr als eine Million seiner Bürger sind in Europa.

Terrorismus ist still und heimlich nach Deutschland gekommen. Innerhalb einer Woche trat er im Juli 2016 zweimal in furchtbare Erscheinung.

Beide Täter waren Flüchtlinge: ein unbegleiteter Minderjähriger – vermutlich aus Pakistan –, der kürzlich zu einer Pflegefamilie kam, und ein suizidgefährdeter Syrer, dessen Asylantrag wegen älterer Anträge in Bulgarien und Österreich abgelehnt wurde.

Ihre Taten ließen mehrere Menschen zum Teil schwer verletzt und eine Nation erschüttert zurück.

Der 17-jährige Riaz Khan Ahmadzai galt als gut integriert. Am 18. Juli verletzte er in einem Regionalzug nach Würzburg vier Menschen mit einer Axt. Auf der Flucht griff er eine weitere Frau an.

Er wurde von der Polizei erschossen. Der 27-jährige Syrer sprengte sich am 25. Juli in Ansbach am Rande eines Musikfests in die Luft. 15 Menschen wurden verletzt, vier von ihnen schwer.

Für die Leute, die schon immer gegen den Einlass der Flüchtlinge waren, ist dies der treffende Beweis, dass jungen muslimischen Männern nicht zu trauen ist. Aber was ist mit den Hunderttausenden Flüchtlingen, die nur in Frieden leben wollen und die ganz genau wissen, dass Terrorismus den Lehren des Korans zutiefst widerspricht? Was denken sie darüber und wie werden sie von der Bevölkerung und der Regierung jetzt und zukünftig behandelt?

Annäherung durch Kennenlernen

Der junge Ami ist vor einem Jahr aus Syrien geflohen und lebt mit zwölf anderen Männern in einem kleinen Ort. Die Betreuerin der Gruppe versucht für ihn eine Lehrstelle bei einer kleinen Baufirma im Ort zu bekommen.

Der Chef kennt Ami und will ihm eine Chance geben, weiß aber, dass es ohne die Zustimmung seiner Mitarbeiter unmöglich ist. Als er die Idee bei einer Mitarbeitersitzung lanciert, legt der übliche Schimpfer mit eindeutiger Ablehnung los: „Nein, einen verdammten Flüchtling wollen wir hier nicht! Er kann wahrscheinlich kein Deutsch und lebt ganz anders als wir. Wie sollen wir so jemandem vertrauen können?“

Die anderen sagen nichts und die Stimmung wird unangenehm. Dass ein Flüchtling eine Lehrstelle bekommt und sie mit ihm täglich zusammenarbeiten müssten – nein danke!

Der Chef ist aber ein praktischer Mann und weiß, wie es doch gehen könnte. Er schlägt den Männern vor, Ami vorzustellen. Wenn sie nachher mit ihm nicht zusammenarbeiten wollen, wird er nichts mehr darüber sagen. Bei der nächsten Sitzung ist Ami dabei.

Ein ganzes Jahr lebt er schon im Ort, jeder dieser Männer hat Abstand gehalten. Jetzt stellt er sich vor, zehn Minuten später ist die Sache geklärt: Sobald die Formalitäten erledigt sind, kann er starten. Ami ist einer der Glücklichen, der seine Chance durch

ein persönliches Kennenlernen bekommen hat. Aber wie viele Tausende werden einfach abgestempelt, nur weil sie junge muslimische Männer sind?

„Hier fühle ich mich sicher“

Als Vertrauensperson beim Asylinterview eines jungen Afghanen: Seine Geschichte sollte mehr als genug sein, damit ihm Asyl gewährt wird. Trotz ausreichender Unterlagen, die seine Gefährdung beweisen, ist es ein schwieriges Interview.

Der Sachbearbeiter fragt immer wieder, warum er nicht zurückkehren kann. Es sei doch ein großes Land, wo jeder sich verstecken könnte. Der junge Mann, der so viel Leid erlebt hat



und nur eine Chance auf einen Neubeginn will, bleibt erstaunlich ruhig, obwohl der Andere ihm so zusetzt. Nein, wiederholt er gefasst, sie würden ihn überall finden. Vor den Taliban und dem IS könne sich niemand verstecken.

Nach einem Jahr, in dem ich viel über dieses Thema recherchiert, geschrieben und gesprochen habe, weiß ich, dass er die Wahrheit spricht.

Seine Heimat ist ein blutiges und tückisches Land, dort muss sich jeder täglich fragen, ob heute „der Tag“ sein wird. Nach dem Interview fahren wir schweigend nach Hause.

Er braucht Zeit, das Geschehene zu verarbeiten. Ich auch. In den kommenden Tagen besuche ich ihn oft, aber wir reden nicht darüber. Eines Tages sind wir alleine in der Küche und er fängt zu reden an.

Er weiß, dass ich über die Fragen beim Interview entsetzt war. Aber für ihn war es nicht so schlimm, weil dadurch das Warten ein Ende findet. Ein ganzes Jahr hing er in der Luft, jetzt wäre es so oder so bald vorbei.

Entweder müsste er zurück und sein Schicksal tragen, oder er dürfte hier ein neues Leben anfangen. Ich frage ihn, wie er sich fühlt, wenn er hier ab und zu die bösen Seitenblicke sieht oder die verletzenden Worte hört.

Er schenkt mir ein betrübtes Lächeln und sagt: „Es mag sein, dass uns nicht jeder mag und ich verstehe das. Aber hier kann ich schlafen. Hier fühle ich mich sicher.“

Terrorismus ist nichts Neues und Experten warnen, dass wir mit weiteren Anschlägen rechnen müssen. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass Muslime überall auf der Welt genauso entsetzt sind wie wir, und dass ein Terroranschlag keine religiöse Tat ist.

Fotos: Robin Meyer

Caritas-Pflegestation Neumünster · Telefon 04321 / 15124

Haus der Caritas, Linienstraße 1
24534 Neumünster
Mobil: 0171 5516483
Fax: 04321 / 404570
ambipflege-rhein@caritas-sh.de
www.caritas-sh.de

Not sehen und handeln.
Caritas



wetreu
NTRG | Norddeutsche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft




BLECHNAPF

Restaurant · Events · Feierlichkeiten

– Wir bieten auch vegetarische & vegane Speisen –

Gartenstraße 10 · Neumünster

Telefon: 04321. 44 0 11

www.restaurant-blechnapf.de


JOHANN & AMALIA

RESTAURATION IN DER STADTHALLE

TELEFON 04321 44626 · WWW.JOHANN-UND-AMALIA.DE · ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR

polimorf

Strategisches Design
für Identität & werbliche Kommunikation
von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen · Webdesign · Bildschirmpräsentationen
Marc Simon 04321. 929936 www.polimorf.de



Unsere Kollegen vom „Eibisch-Zuckerl“ aus Wiener Neustadt

Text:/Fotos © Eibisch-Zuckerl

Die Straßenzeitung „Eibisch-Zuckerl“

Der Verein „Straßenzeitung Eibisch-Zuckerl – Plattform für soziale Anliegen“ wurde Ende 2002 gegründet und am 1. April 2003 erschien die erste Ausgabe.

Der Name der Zeitung kommt von einem Schlager des österreichischen Dialekt-Sängers Wolfgang Ambros – dem „Eibischzuckerl“. Die Straßenzeitung mit Sitz in Wiener Neustadt (50 km südlich von Wien) erschien von Anfang an alle zwei Monate und muss ohne bezahlte Mitarbeiter auskommen.

Der Anfang mit Obdachlosen als Verkäufern war holprig und die Zeitung wurde nur von einer handvoll Verkäufer vertrieben. Erst als schwarzafrikanische Asylwerber die Möglichkeit erkannten, mit dem Zeitungsverkauf ihr

karges Taschengeld aufzubessern, gingen die Verkaufszahlen in die Höhe.

Die Auflage ist derzeit zwischen 5.000 und 7.000 Stück und wird im südöstlichen Niederösterreich und im Burgenland angeboten. Verkäufer sind fast ausschließlich afrikanische Asylwerber.

Die Zeitungen haben 32 Seiten und werden im Vierfarbendruck hergestellt. Die Verkäufer bekommen die Zeitung um 1 Euro und verkaufen sie um 2 Euro. Pro Ausgabe haben wir etwa 100 Verkäufer die aber teilweise wechseln.

Das Mitarbeiterteam setzt sich aus acht Personen zusammen – als Redaktionsteam und Vereinsfunktionäre. Dazu kommen 10 bis 15 freie Mitarbeiter, die Beiträge verfassen. Alle arbeiten ausschließlich ehren-

amtlich. Anders wäre unsere Straßenzeitung nicht lebensfähig.

Themen und Verkauf:

Die Themen sind: Soziales, Vorstellung sozialer Vereine aus dem Verkaufsgebiet, Umwelt, neuere Geschichte, kulturelle Einrichtungen, Ausstellungen. Daneben gibt es wiederkehrende Beiträge: Kochrezepte, Schachrätsel, Buchbesprechungen, Filmrubrik, Veranstaltungstipps, Bastelecke.

Durch eine Vielfalt der Beiträge wollen wir möglichst vielen Kunden Lesenswertes - mit Schwerpunkt an soziale Themen - bieten.

Die Zeitung verkauft sich recht gut und so können wir für unsere Verkäufer vor allem Deutschkurse, die beim Asylverfahren anerkannt wer-



den (Kosten 150.- bis 300.- pro Kurs und Semester), aber auch Rucksäcke, T-Shirts, Regenjacken und Kappen finanzieren.

Weitere Projekte:

Zusammen mit einem lokalen sozialen Verein organisiert „Eibisch-Zuckerl“ die Verlegung von Stolpersteinen, die in Wiener Neustadt an Opfer des Nationalsozialismus erinnern. Bis jetzt wurden 109 Steine verlegt.

Probleme gab es durch den überraschenden Tod der langjährigen Obfrau und Chefredakteurin vor drei Jahren. Mit Hilfe von Praktikanten einer Grafischen Lehranstalt konnten vor allem die Probleme bei Satz und Layout gemeistert werden.

Wunsch für die Zukunft: Lokale Bettelverbote sollen nicht auf Straßenzeitungsverkäufer ausgeweitet werden.

Vielen Dank an Anton Blaha, Obmann!

Kontakt

Verein Straßenzeitung Eibisch-Zuckerl – Plattform für soziale Anliegen mit Sitz in Wiener Neustadt

Postfach 75, Schlögelgasse 10
2700 Wiener Neustadt

office@eibischzuckerl.at

+43 (0)2622 65813

Januar 2017

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
52						1
01	2	3	4	5	6	7
02	9	10	11	12	13	14
03	16	17	18	19	20	21
04	23	24	25	26	27	28
05	30	31				

Februar 2017

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
05		1	2	3	4	5
06	6	7	8	9	10	11
07	13	14	15	16	17	18
08	20	21	22	23	24	25
09	27	28				

März 2017

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
09		1	2	3	4	5
10	6	7	8	9	10	11
11	13	14	15	16	17	18
12	20	21	22	23	24	25
13	27	28	29	30	31	

April 2017

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
13					1	2
14	3	4	5	6	7	8
15	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
17	24	25	26	27	28	29

Mai 2017

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
18	1	2	3	4	5	6
19	8	9	10	11	12	13
20	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
22	29	30	31			

Juni 2017

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
22			1	2	3	4
23	5	6	7	8	9	10
24	12	13	14	15	16	17
25	19	20	21	22	23	24
26	26	27	28	29	30	

Juli 2017

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
26					1	2
27	3	4	5	6	7	8
28	10	11	12	13	14	15
29	17	18	19	20	21	22
30	24	25	26	27	28	29
31	31					

August 2017

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
31		1	2	3	4	5
32	7	8	9	10	11	12
33	14	15	16	17	18	19
34	21	22	23	24	25	26
35	28	29	30	31		

September 2017

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
35				1	2	3
36	4	5	6	7	8	9
37	11	12	13	14	15	16
38	18	19	20	21	22	23
39	25	26	27	28	29	30

Oktober 2017

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
39						1
40	2	3	4	5	6	7
41	9	10	11	12	13	14
42	16	17	18	19	20	21
43	23	24	25	26	27	28
44	30	31				

November 2017

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
44		1	2	3	4	5
45	6	7	8	9	10	11
46	13	14	15	16	17	18
47	20	21	22	23	24	25
48	27	28	29	30		

Dezember 2017

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
48				1	2	3
49	4	5	6	7	8	9
50	11	12	13	14	15	16
51	18	19	20	21	22	23
52	25	26	27	28	29	30

01. Jan Neujahr
14. Apr Karfreitag
17. Apr Ostermontag
01. Mai Tag der Arbeit

25. Mai Christi Himmelfahrt
05. Jun Pfingstmontag
03. Okt Tag der Deutschen Einheit
31. Okt Reformationstag

25. Dez 1. Weihnachtsfeiertag
26. Dez 2. Weihnachtsfeiertag